

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postscheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postscheckfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251



Gegr. 1826

Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 9. Juni 1942

Nummer 132

Tschiangkaischek von allen Seiten eingekreist

Japanischer Vorstoß in der Inneren Mongolei

Roosevelt und Stalin verhandeln ohne die Engländer - Tschungking als Hauptthema

Eigenbericht der NS-Pressa

Berlin, 9. Juni. Meldungen aus Tschungking zufolge sind in der Inneren Mongolei seit einigen Tagen größere japanische Operationen im Gange, die sich zunächst in Richtung auf die alten, durch Wüsten und Steppengebiete führenden Karawanenwege zwischen China und der Sowjetunion zu entwickeln scheinen. Offensichtlich suchen die Japaner nun auch die letzten Verbindungen



Tschiangkaischeks mit der Außenwelt abzuriegeln. Nähere Einzelheiten über den Ausgangspunkt und das Ziel dieses Vorstoßes liegen im Augenblick noch nicht vor. Von amtlicher japanischer Seite wird bis jetzt lediglich die Einnahme der Stadt Jingschuan, 40 Kilometer südlich von Paotow im Ordosgebiet gemeldet.

Der aus allen Himmelsrichtungen vorgetragene konzentrische Angriff der Japaner läßt das Problem Tschungking-Chinas allmählich zum Hauptthema der alliierten Kriegsberatungen werden. Der vor einigen Tagen erfolgte Pokruf Tschiangkaischeks an Washington war nicht umsonst deutlich genug. Für Mister Roosevelt sieht mit Tschungking viel mehr auf dem Spiel als es zunächst den Anschein hat. Er war es, der die Engländer im Winter 1940 dazu verleitete, die Burmastraße wieder aufzumachen und jeden Annäherungsverbot an Japan zu unterlassen. Genau so wie er Tschiangkaischek mit „eld und Zukunftsvorstellungen“ daran hinderte, gewisse Friedensmöglichkeiten in der Vergangenheit auszunutzen.

Seht freilich, da sich der eiserne Ring um Tschungking immer enger schließt, beschränkt sich der U.S.A.-Präsident dem verratenen Bundesgenossen gegenüber auf den mehr als fragwürdigen Trost, man werde nach dem Verlust Burmas das für Tschungking so lebenswichtige Kriegsmaterial nun eben auf dem Luftwege beschaffen. Roosevelt weiß nur allzu gut, warum er dieses fadenförmige, in der Praxis überhaupt nicht auszuführende Versprechen mit großem Tamtam in die Welt setzt. Nicht umsonst schrieb die bekannte amerikanische Zeitschrift „Life“ in ihrer letzten Nummer: „Falls sich in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten das Gefühl durchsetzt, die U.S.A. hätten Tschungking-China fallen lassen, werden die Auswirkungen, eine nordamerikanische Weltordnung aufzurichten, einen Rückschlag um Jahrzehnte, wenn nicht um Generationen erleiden.“ Wenn es dem Herrn des Weißen Hauses vielleicht auch gelingen mag, seinen Untertanen einige Transportflugzeuge als ausreichenden Ersatz für eine gut angelegte Luftstrasse anzupreisen — in England hat er mit diesen lächerlichen Phantasien am Kamin“ offenbar wenig Erfolg. Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“ sieht bereits das Ende Tschungking-Chinas voraus und der „Daily Herald“ geht in einem Unfall von ungewöhnlicher Ehrlichkeit sogar so weit, von einer

Hestige Luftkämpfe am Kanal

Sieben britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 8. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, errangen deutsche Jäger in den Montagmittagsstunden am Kanal einen neuen Erfolg gegen die britische Luftwaffe. Gegen 15 Uhr flog bei leichtem bewölktem Himmel ein durch zahlreiche Jagdflugzeuge gesicherter Verband feindlicher Bomber in den Raum von Brügge und Ostende ein. Die deutschen Jäger stellten den feindlichen Jagdschutz über der Küste zum Kampf. In heftigen Luftgefechten wurden sieben britische Flugzeuge abgeschossen. Die Briten, deren Bomben nur unbedeutenden Schaden angerichtet hatten, drehten nach diesen Verlusten in westlicher Richtung ab und entzogen sich in der inzwischen stärker aufgetragenen Bewölkung ihren Verfolgern.

Agonie Tschungking-Chinas zu sprechen, aus der es kaum noch ein Erwachen gebe.

Angeht diese Entwicklung nimmt es nicht wunder, wenn die chinesische Frage auch im Mittelpunkt der zur Zeit in Washington stattfindenden Verhandlungen zwischen Roosevelt und Stalin steht. Interessanterweise ist dieser Meinungsaustausch, der von der U.S.A.-Presse lebhaft erörtert wird, der englischen Öffentlichkeit bisher so gut wie unbekannt geblieben. Es ist also eingetroffen, was die Londoner Zeitschrift „Empire Review“ kürzlich voraus sagte: „Moskau und Washington machen die wichtigsten Dinge unter sich aus, ohne auf die Ansichten der Engländer noch viel Aufmerksamkeit zu verschenden.“ In einem Bericht der „Times“ über den Besuch des britischen Produktionsministers Pittleton im Weißen Haus ist jetzt zum ersten Male eine Andeutung über diese Besprechungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion erschienen. „Wichtige Verhandlungen“, so heißt es in diesem Artikel, „finden hier auch mit den Vertretern Moskaus statt. Wenn dabei Europa im Vordergrund steht, so ist doch selbstverständlich auch die Stellung der Sowjetunion als positive Macht nicht vergessen worden.“

Das ist alles. In diesen dürftigen Sätzen wird nicht einmal von fern angedeutet, daß in den erwähnten Beratungen auch über das Ver-

ben der Tommies verfügt wird, die auf Roosevelt's Befehl für den Bolschewismus sterben sollen.

Genauere Informationen über die Art des bei diesen Besprechungen erstrebten Abkommens gibt Glen Perry, der Washingtoner Korrespondent der „New York Sun“. Darin erzählt der sowjetisch-nordamerikanische Gegenseitigkeitsvertrag in drei Abschnitten, die Europa, Sibirien und China betreffen. Stalin hat sich offenbar damit einverstanden erklärt, daß ein Landangriff in Westeuropa vorläufig nicht in Frage kommt. Er fordert dafür, daß gleichzeitig so viele Flugzeuge im Luftkrieg eingesetzt werden, wie überhaupt von englischen Flugplätzen aufsteigen können.“ Zu diesem Zusammenhang wird auch die vom Londoner Rundfunk wiederholte gegebene Meldung verständlich, daß die an dem russischen Angriff auf Köln beteiligten Bomber von 60 Flugplätzen der Ziel gefeuert seien.

Was das Ergebnis dieser, ein merkwürdiges Licht auf die „Einheitsfront“ der Kriegsverbrecher werfenden Besprechungen in einzelnen auch sein mag — das Eine steht fest: Dieser Krieg wird weder durch Verhandlungen noch durch phantastische Zukunftspläne entschieden, sondern allein durch Taten. Während die anderen reden, wird die deutsche Wehrmacht handeln. Wälder vielleicht, als es den Autokraten und ihren bolschewistischen Spießgeleiten lieb ist. . . .

Konzentrischer Angriff trotz grundloser Wege

Erfolgreiche deutsche Unternehmungen im mittleren Abschnitt der Ostfront

Berlin, 9. Juni. In den rückwärtigen Gebieten des mittleren Frontabschnitts entwickelte sich der konzentrische Angriff gegen eingeschlossene feindliche Gruppen weiterhin planmäßig. Die Angriffsunternehmungen wurden trotz ununterbrochenen Regens und Sturms erfolgreich fortgesetzt und im Zusammenwirken aller eingeteilten Truppenteile die sich aus dem Wettersturz ergebenden Schwierigkeiten überwand.

Das Kampfgebiet wurde so grundlos, daß die Fahrzeuge stecken blieben und sogar die heimischen Panzerfahrzeuge im Schlamm versanken. Trotz allem wurde eine größere Detachment genommen und ein in der Nähe des Ortes liegendes feindliches Truppenlager gesäubert. Vergeblich hatten die Bolschewiken versucht, die wichtigsten Kampfabschnitte durch Minensperren zu sichern. Von den Panzern wurden rund 500 Minen unschädlich gemacht und so der Weg für die angreifenden Einheiten geöffnet.

Die schlechte Wetterlage im mittleren Abschnitt konnte die deutsche Luftwaffe nicht hindern, die eingeschlossenen bolschewistischen Kampfverbände mit vernichtender Wirkung anzugreifen. Bei starkem Regen und Sturm gingen die deutschen Kampfflugzeuge zu wirksamen Tiefangriffen gegen feindliche Infanteriestellungen über. Besonders erfolgreich waren die Kampfflugzeuge bei einem überraschenden Angriff aus hängenden Wolken auf eine stärkere feindliche Kavallerieabteilung, die durch das Feuer der Bordwaffen zerstört wurde.

England soll die USA-Küste schützen

Zur U-Boot-Abwehr herbeigerufen - Washington demonstriert die eigene Schwäche

Von unserem Korrespondenten

osch. Bern, 8. Juni. Die U.S.A., die mit der Erklärung, „das Arsenal der Demokratien“ zu sein, die Gesamtleitung der „alliierten“ Kriegführung anzustreben und England gegenüber mit entsprechenden Forderungen auftreten, haben einer „Exchange“-Meldung zufolge jetzt englische Kriegsschiffe zur Bekämpfung der deutschen U-Boote an der Atlantikküste anfordern müssen.

Diese Bekanntgabe wirft ein besonderes Licht auf die Behauptungen von Roosevelt, Knox und Stimson, die bis zuletzt angebliche rapide Fortschritte in den Verteidigungsmaßnahmen ankündigten. Dieser „rasche Fortschritt“ äußert sich also darin, daß man die ebenfalls stark ramponierte englische Flotte, der man selbst die „gigantischsten Unterstützung“ vorgaukelte, zur Hilfestellung herberufen.

Während die U.S.A. so vor aller Welt ihre tatsächliche „Seestärke“ darun, unterlassen sie nichts, um stärkeren Einfluß auf die Militäroperationen ihrer Verbündeten zu gewinnen. So gab Lord Lewis Mountbatten, der Chef des sogenannten „britischen Kommandos“, der sich augenblicklich in Washington

Der deutsche Angriff gewann im nördlichen Frontabschnitt trotz zähen feindlichen Widerstandes, der durch Waldgelände und Ueberwässerungsgebiete erleichtert wurde, weiter an Boden. Gegen die nennenswerten Stellungen führten die Bolschewiken nach starker Artillerievorbereitung und mit Panzerunterstützung Gegenangriffe, die in schweren Kämpfen abgewiesen wurden. Der Feind verlor außer einigen Panzern zahlreiche Gefangene und eine beträchtliche Zahl an Waffen und Gerät.

An der Wolchowfront setzte der Feind seine heftigen Gegenangriffe fort. Nachdem einer dieser Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen war, führten die Bolschewiken mehrfach die deutschen Stellungen vor und versuchten schließlich einen erneuten Vorstoß, der ebenfalls ohne Erfolg blieb. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden neun feindliche Panzer durch Truppen des Heeres und neun weitere Panzerkampfflugzeuge durch die Luftwaffe vernichtet. Insgesamt wurden in diesen schweren Abwehrkämpfen allein an dieser Stelle 40 feindliche Panzer zerstört und zahlreiche weitere schwer beschädigt.

Deutsche Kampf- und Sturmflugzeuge richteten an der Einschließungsfront von Sewastopol schwere Angriffe gegen feindliche Truppenansammlungen und Artilleriestellungen. Durch Sprengbomben und Beschuß mit Bordwaffen wurden ferner Kasernen und Lagerhallen im Hafengebiet in Brand gesetzt. Auch am Westrand der Stadt wurden ausgedehnte Brände von Gebäuden und Betriebsstofflagern beobachtet.

aufhält, Pressevertretern gegenüber bekannt, daß sich auch amerikanische Stabsoffiziere in seinem Stab befinden. Die britischen Kommandos sind bekanntlich für die verunglückten Handreichversuche gegen die französische Atlantikküste verantwortlich.

Feuerüberfall an Australiens Küste

Zwischen U-Booten und Küstendartorien

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 9. Juni. Nach Berichten aus Sydney und New Castle waren japanische U-Boote in regelrechte Gefechte mit den Küstendartorien dieser beiden Städte verwickelt. Zahlreiche Einwohner suchten die Schutzräume auf. Die Zahl der beteiligten japanischen U-Boote wird auf 20 geschätzt. Die australischen Behörden haben als Folge des japanischen Angriffs die vollkommene Verdunklung an der ganzen Küste angeordnet. Wie ein U.S.A.-Sender meldet, soll ein Küstentreiben von 1200 Meilen längs der Küste von Süd-Wales verdonkelt werden. Nach Auffassung dieses Senders soll es sich lediglich um eine Vorsichtsmaßnahme handeln, da der japanische Angriff auf Sydney nur als „Störangriff“ betrachtet werde.

Jagdflieger Heydrich

Von Fritz Helke

Summer fand man ihn da, wo Gefahr im Verzuge war, wo es ein waghaftes Unternehmen zu wagen galt, wo es darum ging, sich im lägen Entscheidung zu bewähren. Sie kannten ihn alle, obgleich er immer nur für kurze Zeit die schwierigen und verantwortungsvollen Aemter in der Heimat hinter sich lassen konnte, um seinem Kampf- und Einsatzwillen und seiner fliegerischen Leidenschaft Raum zu geben.

Der Kampf war das tragende Element seines männlichen Lebens. Das galt nicht nur für den H-Flieger Reinhard Heydrich, den Einsatzbereitschaft und Entschlossenheit schnell zu den höchsten Aemtern geführt und mit schwerster Verantwortung betraut hatten; es galt nicht weniger für den Major der Luftwaffe, den kühnen Jagdflieger und den tapieren, unerschrockenen Soldaten.

Als im Frühjahr 1940 der beabsichtigte Briteneinfall in Norwegen das Reich zu schneller Abwehr zwang, da hielt es Reinhard Heydrich nicht länger in der Heimat. Zu frühem Wagemut flog er, der in der kurzen Zeit seines Flugunterrichts fast alle Flugzeuge erworben hatte, immer wieder seine Einsätze gegen den Feind. Wenn aber dann nach durchgeführtem Auftrag die deutschen Maschinen in der nördlichen Nacht auf dem Feldflugplatz landeten, wenn sich die Männer für einige

Ehrung für Gauleiter Murr

Goldene Plakette des Reichskolonialbundes

Stuttgart, 9. Juni. Der Bundesführer des Reichskolonialbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, verlieh anlässlich der Arbeitsbesprechung des Reichskolonialbundes in Stuttgart in Anerkennung der Förderung des kolonialen Gedankens die Ehrenplakette des Reichskolonialbundes in Gold an Gauleiter Reichsstatthalter Murr. — Auch Oberbürgermeister Dr. Strölin wurde diese Auszeichnung verliehen.

Stunden zu erquickendem Schlaf auf das Feldbett warfen, dann warteten auf den Major Heydrich die nicht weniger wichtigen Dinge der heimatischen Kampffront. Dann galt es, Devisen zu leihen, Telefonate zu führen, Verfügungen zu treffen und Kuriers abzusfertigen. Denn der Chef der Sicherheitspolizei und des S.D. war auch an der Front nicht weniger im Dienst, als der Major der Flieger. Die Kameraden und die Männer der Staffel aber mochten sich manchmal fragen, wann der Major Heydrich wohl schlief. Der neue Morgen fand ihn immer frisch und einsatzbereit an der Maschine.

Seine eigene Person hat er nie geschont. Von Dingen, die ihn selber im Guten oder Bösen betrafen, pflegte er kein Aufhebens zu machen. Bei einem Unfall mit der Maschine — auch der beste Jagdflieger hat wohl einmal Reck — zog er sich eine nicht unerhebliche Verletzung der Hand zu. Mit der frisch operierten, notdürftig verbundenen Wunde flog der Major Heydrich in die Maschine und startete zu neuem Einsatz. Die Stunden, obnein kurz genug bemessen, wollten genützt sein. Und er, der so gut um ihre Kostbarkeit und Unwiederbringlichkeit wußte, füllte jede einzelne mit Taten und brausem Leben.

Im Osterkrieg mußte seine Me 109 eines Tages nach hartnäckigem Kampf herunter. Unter Ausbietung aller Kräfte gelang es seiner Entschlossenheit, die Maschine dicht bei den deutschen Linien zu Boden zu bringen. Noch im Niedergehen sah er fliehende Sowjets. Die Me 109 war nicht zu retten, also machte er sie zum Verbrennen fertig. Der Major Heydrich aber, wie durch ein Wunder unverfehrt, begab sich auf den Fußmarsch nach seinem Einsatzhafen. Bald darauf stieß er auf deutsche Soldaten, ein wenig später auf das Vorauskommando einer Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des S.D. Welche Ueberwachung! Mitten in Feindesland fanden Männer des S.D. ihren Chef mutterseelenallein in der Endlosigkeit des östlichen Raumes, den Fallschirm umgeschmeißt, als käme er soeben von einem Übungsflog zurück.

Sie liebten ihn alle, die Freunde und Kameraden zahlloser Feindflüge ebenso wie die alten Barkegenossen und H-Männer. Mit diesem tapferen, zielklar ausgerichteten Soldatenleben, das nun durch verbreecherische Hand ein jähes und tragisches Ende fand, verliert neben der Bewegung, der H und der deutschen Polizei auch die deutsche Luftwaffe einen schneidigen Jagdflieger, vorbildlichen Offizier und guten Kameraden, der für seinen Fronteinsatz mit dem E.R. I und II sowie der Silbernen und Bronzernen Frontflugspange ausgezeichnet worden war.

Hadamowsky jetzt Stabsleiter

der Reichspropagandaleitung der NSDAP

Berlin, 8. Juni. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, hat Reichspropagandaleiter Hadamowsky zum Stabsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP berufen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbereich der Ostfront wurden erneute feindliche Angriffe durch ungarische Truppen abgewiesen.

Im rüdewärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts wurde der Angriff gegen die eingeschlossenen feindlichen Gruppen trotz ungünstiger Wetterlage erfolgreich fortgesetzt.

Am Wolchow-Abschnitt wiederholte der Gegner seine heftigen Angriffe gegen einen stark verteidigten Brückenkopf. Er wurde in harten Kämpfen abgewiesen und erlitt hohe Einbußen an Menschen und Material.

In Nordafrika dauern die harten Kämpfe an. Erneute wirkungsvolle Luftangriffe wurden gegen die Luft- und Flottenstützpunkte der Insel Malta geführt.

An der Südküste Englands wurde ein Handelschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf beschädigt.

Vor der holländischen Küste hatten Minensuchboote in der Nacht zum 7. Juni Gefechtsberührung mit britischen Schnellbooten. Sie beschädigten ohne eigene Verluste ein feindliches Boot durch mehrere Artillerietreffer.

Die Ruhe vor dem Sturm

Nach den heftigen und bedeutungsvollen Kämpfen bei Kerisch und Charlow, die den größten Teil des Monats Mai ausfüllten, ist an der Ostfront eine relative Ruhe eingetreten, die zu der Folgerung berechtigt, daß die erste oder besser die einleitende Phase für die sommerlichen Operationen dieses Jahres abgeschlossen ist. Sowohl die deutschen wie auch die sowjetischen Seereschiffe beschränken sich bereits seit Tagen auf die gleichbleibende Feststellung, daß an den verschiedenen Frontabschnitten keine wesentlichen Veränderungen eingetreten sind.

Von deutscher Seite aus gesehen bedeuten die großen Meereskämpfe zweifellos nur Nebenaktionen im Rahmen des allgemeinen und umfassenden sommerlichen Operationsplanes. Für die Sowjets allerdings war das, was bei Charlow und Kerisch geplant und vorbereitet war, die Frühjahrsgroßoffensive mit dem weitestgehenden Operationsziel, den Südküsten der deutschen Front aus den Angeln zu heben. Durch die offensive deutsche Gegenaktion auf der Halbinsel Kerisch und durch die klassische Kesselschlacht von Charlow aus der Verteidigung heraus sind diese sowjetischen Ambitionen unter schwerwiegenden Menschen- und Materialverlusten zerflattert, ohne daß es Timoschenko auch nur gelungen wäre, das strategische Programm der deutschen Führung entscheidend zu stören.

Im großen gesehen herrscht im Osten gegenwärtig die Ruhe vor dem Sturm. Das große Kästel, das um die allenthalben mit Sicherheit erwartete deutsche Großoffensive liegt, hat bei den Sowjets und ihren Verbündeten nervöse Unruhe ausgelöst. Man fürchtet auf gegnerischer Seite im Hinblick auf die strategische Konzeption der kommenden Großoffensive und die Methodik ihrer operativen Durchführung entscheidende Ueber- raschungen. In Moskau, London und Washington glaubt man auch bald an diesem, bald an jenem Abschnitt der Ostfront umfassende deutsche Angriffsvorbereitungen, Konzentration von Kriegsmaterial und Mannschaften wahrnehmen zu können. Kein wichtiger Abschnitt der großen Front bleibt diesen besorgten Spekulationen entzogen.

Selbstverständlich besteht auf deutscher Seite keine Veranlassung, sich mit den besorgten Betrachtungen näher zu befassen. Wir können getrost alle Fragen, die in dieser Beziehung aufgeworfen werden, offen lassen, um ihre Beantwortung den kommenden Ereignissen selbst zu überlassen. Entgegen der sowjetischen Initiative aus Prestige-Bedürfnis und der „rhetorischen Initiative“ Englands wird der entscheidende und gestaltende Faktor der kommenden militärischen Entwicklung allein der Wille der deutschen Führung sein, die an allen Fronten das Gelingen des Handelns fest in der Hand hält.

Gewaltige Brände auf Malta

Britischer General in Gefangenschaft geraten

Rom, 8. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Feindliche von Panzerkräften unterstützte Gegenangriffe wurden von unseren Infanterieverbänden glatt zurückgewiesen, die 150 Gefangene machten und einige Panzerpäh-wagen und Kraftfahrzeuge zerstörten. Die beträchtliche Beute, die durch die im gestrigen Wehrmachtsbericht erwähnte siegreiche Aktion eingebracht wurde, umfaßt außer bedeutenden Mengen von Kriegsmaterial 50 Geschütze und etwa die gleiche Anzahl Panzerabwehr-geschütze. Unter den Gefangenen befindet sich der kommandierende General der 10. indischen motorisierten Brigade.

Im Luftraum von Aeroma schossen unsere Flugzeuge sechs feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Italienische und deutsche Verbände griffen erneut die Flotten- und Flugzeugstützpunkte der Insel Malta an. Im Gebiet der zu wiederholten Malen getroffenen Ziele brachen ausgedehnte Brände aus. In der vergangenen Nacht bombardierte die eigliche Luftwaffe Cagliari. Einige Häuser im Zentrum der Stadt stürzten ein, andere wurden beschädigt. Es gab 12 Tote und 15 Ver-wundete. Die Haltung der Bevölkerung war ruhig und diszipliniert.

USA-Großbank schließt Filialen

Es dümmert auch bei den USA-Plutokraten

Von unserem Korrespondenten
In Rom 9. Juni. Die New Yorker National City-Bank hat nach 20jähriger Tätigkeit in Indien alle ihre dortigen Filialen geschlossen. In Kalkutta sind die Schalter der National City-Bank schon vor einigen Tagen geschlossen worden.

In den „Hamptons“ splittert es

Acht Tommies heruntergeholt - Vorpostenboote sichern einen Geleitzug

Von Kriegsberichterstatter Paul Reymann

dnb. (PK.) Riesengroß ist die Wondscheibe aufgeblasen. Drei vom fübrenden Rumoren der Maschinen sichern die Ohren der Brüdendposten auf den Vorpostenbooten in die Nacht, wähen geübte Augen in das trügerische Glimmern der Mondreflexe. Heißes Flugzeugmotoren-geräusch über den Geleitzugdampfern, dann auch seitlich die gleiche Wahrnehmung.

00.08 Uhr ist es „Fliegeralarm!“

00.09 Uhr wird eine Hampton ausge-macht. Aus südöstlicher Richtung kommend, hält sie genau auf die Geleitzugschiffe zu. Ruhe — und dann: „Feuer frei!“ Ein paar Stöße. Jäh dreht der Gegner ab in gut liegen-den Treffern. Die Maschine zeigt hellen Feuerchein, jagt dann in ein paar Meilen Entfernung rettungslos in die See. Aber noch im Abdrehen hat sie eine Leucht-bombe abgeworfen — ein sicherer Wender für neue Gegner, die in dem schon hochste-henden Mond das Geleit auch für größere Ent-fernung ausmachen müssen.

00.16 Uhr werden voraus an Steuerbord Flugzeuge im Tiefflug geschickt. Eine Hudson stößt auf das Geleit zu, muß aber im rasenden Feuer zweier Sicherungsboote ab-drehen, ohne zum Bombenabwurf zu kommen. Jetzt wieder eine Hampton. Erneut Tiefan-griffe von Steuerbord vorn. Wie glühende Fäden stehen Leuchtspurgeschosse aus der Kanzel.

Einzeln, paarweise, im Tiefflug und aus mittlerer Höhe rast es herab. Unter dem Netz der Leuchtspurgeschosse wachsen silbrig schim-mernde Wasserjähnen hoch, riesengroße da-zwischen. Der Tommy hat diesmal also auch schwere Bombenabwürfe mitgebracht. Aber gottlob, noch ist es im rasenden Abweh-rens der Vorpostenboote nicht zum gezielten Wurf gekommen. Aber oben, da splittert und funkt es in den gegnerischen Ma-

schinen. Zahlreiche beobachtete Treffer werden erzielt.

Kurze Verschnaufpause. Dann wollen es zwei Hampton ganz genau wissen. Flach aus Wasser gedrückt die eine, 50 Meter darüber die zweite, so rasen sie heran. Die obere kommt vor dem Feuertorhang zur Vernunft, dreht ab. Die untere schmeißt im Notwurf ihre Bom-ben in den Bach und folgt ihnen nach einigen hundert Metern in das nasse Grab. Zu gut haben die Garben der Vorpostenmänner ge-liegen.

Im Tumult ist eine Hudson, die vorwärtig ein Vorpostenboot im Tiefflug von hinten an-fliegend, zeitig erkannt und behaftet worden. Im Abdrehen erwischt sie das verberbliche Feuer des Kottenbootes. Wieder ein Gegner weniger.

Heller Feuerchein. Eine rasende Fackel hält sich noch Sekunden über der See. Dann klatscht der Feuerball, eine eben noch dampfstarke Feindmaschine, in das aufsprit-zende Wasser. Gespenstisch steigt gurgelnd bre-nnendes Benzin aus der Tiefe auf.

Im rasenden Maschinengewehrfeuer, den Donner Schlag verjüngender Bomben in den Ohren, stehen schweißtriefende, överschierte Männer auf der Brücke an ihren Waffen. Brennende Augen suchen durch die Mondnacht nach neuen Gegnern.

01.49 Uhr zeigt das Zifferblatt an. Ein- und dreiviertel Stunden kaum unterbrochener Kampf liegt hinter den Männern. Wie ein Wunder scheint es, aber von den Besatzungen ist kaum jemand ernstlich beschädigt. Der un-bedeutende Sachschade auf den geleiteten Fahrzeugen zwingt zu keiner Herabminderung der Fahrt.

Knappe eineinhalb Tausend feindlicher Bom-ber haben das Geleit angegriffen. Acht sind der Feuerkraft der Vorposten-boote zum Opfer gefallen.

Heute 15 Uhr Staatsakt für Hendrich

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei - In einem motorisierten Geleit übergeführt

Berlin, 9. Juni. Der Staatsakt für den verstorbenen stellvertretenden Reichsprotokoll, Obergruppenführer und General der Polizei, Reinhard Hendrich, findet am heutigen Dienstag um 15 Uhr im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei statt.

Am Montag traf auf dem Anhalter Bahn-hof die sterbliche Hülle Reinhard Hendrichs in der Reichshauptstadt ein. Vorbei an Ehrenkompanien der Schutzpolizei und der Was-sen-SS wurde der Sarg auf den Bahnhofsplat-z getragen und dann in einem motorisierten Geleit nach dem Prinz-Albrecht-Palais in der Wilhelmstraße übergeführt.

Stumm steht die große Trauergemeinde und grüßt mit erhobener Rechten, als der mit der Patenkreuzfahne und dem Helm bedeckte Sarg aus dem Wagen herausgehoben und den Bahn-sängen entlang getragen wird. Als der Trauer-zug dann auf dem Bahnhofsplatz erscheint, tritt dort der Musikzug einer angetretenen Ehrenkompanie der Waffen-SS unter präsen-tiertes Gewehr.

Unter den Klängen des Präsentiermarches wird der Sarg auf die Lafette gehoben, und dann setzt sich der Zug, dem eine motorisierte Formation der Waffen-SS das Ehrengelitt

gibt, in Bewegung, dicht gefolgt von dem Wa-gen des Reichsführers SS und der SS-Obergrup-penführer und SS-Gruppenführer. Durch die Saarlandstraße, die Prinz-Albrecht-Straße vorbei am Dienstgebäude des Geheimen Staatspolizeiamtes zur Wilhelmstraße nimmt der Trauerzug seinen Weg, auf dessen ganzer Länge Männer der Sicherheits- und Ord-nungspolizei Spalier bilden.

Vor dem Prinz-Albrecht-Palais, wo eine weitere Ehrenkompanie der Waffen-SS mit Spielmannszug sowie 60 SS-Führer des Reichs-sicherheitsamtes Aufstellung genommen haben, macht der Trauerzug halt. Der Sarg wird von der Lafette gehoben, in den Konferenz-saal des Prinz-Albrecht-Palais getragen und dort auf einem Katafalk niedergesetzt. Nachdem zu beiden Seiten Ehrenposten Aufstellung ge-nommen haben, tritt noch einmal Reichsführer SS Himmler an den Katafalk und verweilt in stillem Gedenken am Sarge des stellvertre-tenden Reichsprotokollers.

Verdienten Schriftleitern der deutschen Presse wurde von Reichspressesekretär Dr. Dietrich dazu ihnen vom Führer für ihre Leistungen wäh-rend des Krieges verbriefene Kriegsverdienstk-reuz II. Klasse überreicht.

Die Schweiz rettet Europa

Die Schweiz ist bekanntlich ein neutrales Land. Auch in Bern befindet man sich dessen zuweilen und fühlt sich dann moralisch verpflichtet, so zu tun als ob. In einer solchen Umwandlung kam man kürzlich auf die Idee, die Zeitungen „Die Front“ und „Grenzboten“ zu verbieten, weil sie der fetterischen Meinung waren, daß die Schweiz innerhalb Europas liege und es deshalb für sie ganz vernünftig wäre, hieraus gewisse Lehren zu ziehen.

Die Berner zuständigen Stellen sind hierüber anderer Ansicht. Was geht sie das neue Europa an, wenn es nicht nach den Gesetzen der Staatsweisheit von Uri oder Unterwalden regiert wird! Rund 300 Millionen Euro-päer leben zwar heute in der von den Achtmächten geschaffenen Front, aber vier Millionen Schweizer sind nun einmal dage-gen und sie berufen sich mit Recht darauf, daß vieles in der Welt anders gekommen wäre, wenn man sich an ihre Art Politik ge-halten hätte.

Du laßt lieber Deiner, und wirfst uns vielleicht Scherze vor. Aber du irrst; hier handelt es sich nicht um schlechte Witze, denn der Berner „Bund“, der diese offiziöse Ver-lautbarung veröffentlichte, will — so erhei-ternd es klingt — tatsächlich ernst genommen werden. Die Zeitung meint sogar, daß es für die Völker in der Zukunft keine andere Mög-lichkeit gebe, um aus dem Glend der Revolu-tionen und dem Unglück dieses Krieges her-auszukommen als auf den politischen und geistigen Weg der Schweiz zu finden, auf dem allein die europäische Kultur zu retten sei.

Man müßte diese fundamentalen Erkennt-nisse in allen Hauptstädten unseres Konti-nents plakatieren: Die deutschen Truppen, die den Bolschewismus vernichten, die Italie-ner, Finnen, Ungarn, Rumänen, Slowaken, Kroaten, Norweger, Dänen, Holländer, Flamen, Wallonen, Franzosen, Spanier, die im Osten ihr Leben einsetzten, kämpfen nur um einer elenden Revolution willen, aber Europas Kultur — die wird allein im Schweizer Bundesparlament gerettet.

Unbezwingbarer Kampfesmut

Bier neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 8. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Adolf Jordan, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Gustav Kilian, Kompaniechef in einem Wachbataillon, und an die Kapitänleu-nante Berner Winter und Erich Cremer. Major Jordan verteidigte mit seiner tapieren Besatzung fünf Wochen lang eine für die Kampfführung besonders wichtige Ortschaft an der Donesfront gegen einen an Zahl und Material überlegenen Feind. Hauptmann Kilian verteidigte mit nur 200 Infanteristen in ununterbrochenem sechzigstündigem Kampf einen besonders wichtigen Stützpunkt gegen einen zahlenmäßig vielfach überlegenen Gegen-ner. Kapitänleutnant Winter versenkte als Kommandant eines U-Bootes 18 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 101 200 BRT. Kapitänleutnant Cremer versenkte mit seinem schwer beschädigten Boot vor der U.S.A.-Küste vier Schiffe mit 35 000 BRT.

Frankreichs Waffenstillstandsarmee

Sorge um Anfüllung des Soll-Bestandes

Von unserem Korrespondenten
b. Vichy, 9. Juni. Obwohl die französische Regierung alles getan hat, um den Franzosen den Heeresdienst als verlockend hinzustellen, haben sich bei weitem nicht genug Freiwillige für die Frankreich durch den Waffenstillstand zugewilligte Armee gemeldet. Die Waffen-stillstandsarmee umfaßt mit der Flieger-abwehr 105 000 Mann, für Nordafrika ein-schließlich der Fliegerabwehr 55 000 Mann. Wenn man die 30 000 der ehemaligen Levante-armee, die nun in den Kolonien in Garnison liegt, hinzurechnet, zählt das französische Heer theoretisch 190 000 Mann. (Die französische Ma-rine umfaßt 60 000 und die französische Luft-waffe 50 000 Mann.) Im November 1940 be-fanden sich jedoch nur 170 000 Mann in der Waffenstillstandsarmee, davon 90 000 aktive Militärs und 80 000 Einberufene. Es feh-lten also 100 000 Mann, da die 80 000 Einge-zogenen entlassen werden sollten.

Neuer Druck auf den Iraq

„Demokratische Freiheit“ in der Praxis

Saloniki, 8. Juni. Der von England einge-setzte Ministerpräsident Nuri Said wurde von der englischen und der U.S.A.-Regierung davon verurteilt, daß die Anwendung des Pacht- und Leihgesetzes auf den Iraq nur unter der Bedingung erfolge, daß der Iraq an ihrer Seite marschiere und seine Armee der Verteidigung des Nahen Ostens zur Ver-fügung stelle. Damit ist erneut bewiesen, wie die kleinen, angeblich unter „demokratischer Freiheit“ lebenden Völker unter Druck gesetzt und zu Hypotopen für ihre demokratischen Serren gezwungen werden.

Tanker in zwei Teile gerissen

Auf der Höhe von Haifa

Von unserem Korrespondenten
In Rom 9. Juni. Der vom italienischen Wehrmachtsbericht bereits gemeldete erfolg-reiche Angriff italienischer Torpedosieger gegen einen britischen Tanker fand etwa zehn Seemeilen von der Küste Palästinas ent-fernt auf der Höhe von Haifa statt. Der brite-sche Tanker, der von zwei Zerstörern begleitet war, erhielt zwei Torpedotreffer die das Schiff buchstäblich in zwei Teile rissen und den sofortigen Untergang zur Folge hatten.

Reichspostminister Ohmeltorge wurde zum 70. Ge-burtsstag von SS-Gruppenführer Seand ein Hand-schreiben des Führers sowie ein Bild mit seiner Wid-mung überreicht.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Josef Häfeler, der mit seinen Gebirgsjägern im Kampf gegen den Bol-schewismus hervorragenden Anteil an den großen Erfolgen seines Regiments hatte, ist gefallen.

Die Koralleninsel Midway

Ein Schiff, das von San Franzisko in See geht, erreicht nach 4000 Kilometern die östliche Hauptinsel der Hawaii-Gruppe, während für ein von Tokio ab-fahrendes Schiff nach 4000 Kilometern der westlichste Hawaii-Stützpunkt Midway in Sicht kommt. Unter Hinzurechnung der beiderseits anschließenden Korallengebilde ist die Hawaii-Gruppe eine 3000 Kilo-meter lange Kette in der Mitte zwi-schen Amerika und Japan.



Der Hauptteil der Hawaii-Inseln liegt auf der den U.S.A. zugewandten Seite. Es sind acht größere verhältnismäßig eng gruppierte Inseln, und zwar Ni-hau, Kauai, Molokai, Lanai, Maui, Hawaii und Oahu. Die Haupt-stadt dieses Archipels ist Honolulu, eine Stadt mit etwa hunderttausend Ein-wohnern. Sie liegt auf der Oahu, das von den Amerikanern im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege zu einer ausgerechneten Festung entwickelt worden ist.

Die etwa 2000 Kilometer westlich von Oahu liegende Koralleninsel Midway ist von Roosevelt zu einem direkt gegen Japan gerichteten Flottenstützpunkt erster Ord-nung ausgebaut worden. Außerdem wurde Oahu durch die tausend Kilometer süd-westlich liegende Insel Johnstone, nach weiteren 1500 Kilometern durch die Insel Palmyra und in größeren Abständen durch die Jarvis- und Baker-In-seln mit einem ganzen System von Stütz-punkten in eine Kettenverbindung mit Australien gebracht. Von Pearl Harbour westwärts wurde über die stark besetzten Inseln Wake und Guam der Weg zu den Philippinen mit Zwischenstationen ver-setzt. Nordwärts von Oahu liegt in einer Entfernung von 3600 Kilometern der Flot-tenstützpunkt Dutch Harbour im Raum von Alaska. So hat Roosevelt durch ein ge-nau ausgezirkeltes System von besetzten Plätzen rund um die beiden Kernstellungen Oahu und Midway seine Aufmarsch-stellungen gegen Japan entwickelt. Die im westlichen Pazifik liegenden U.S.A.-Stütz-punkte wurden gleich zu Beginn des Krie-ges von den Japan-ern erobert. Die den Amerikanern noch verbliebenen Hauptpositionen Midway und Pearl Harbour sind wie-derholt das Ziel schwerster Angriffe gewesen, so daß sie einen erheblichen Teil ihrer ursprüngli-chen Bedeutung verloren haben.

Aus einer Meerestiefe von 5000 Me-tern steigen die vulkanischen Sockel der Hawaii-Inseln empor. Etwa 40 erloschene Vulkane geben über die Entstehung dieser Gruppe genüglichen Aufschluß. In den Gebieten, in denen Vulkanausbrüche jün-geren Datums vorgekommen sind, sind die Inseln völlig vegetationslos. Wo sich aber Korallenriff aufgelagert hat, ist die Plan-zenwende von tropischer Fülle. Brächtige Ur-wälder bedecken die Berge bis zu einer Höhe von 3000 Metern. Weil es die Ein-geborenen durchweg ablehnten, in den Plantagen der Amerikaner zu arbeiten, wurden in großem Ausmaße fremde, meist farbige, Arbeiter eingeführt. Die Folge da-von ist, daß auf den Hawaii-Inseln ein Völkergemisch lebt, wie es vielfachfältiger und bunter kaum in irgendeinem anderen Land der Erde gefunden werden kann.

Aus Stadt und Kreis Calw

Kinder von und nach Holland

Die Kinderlandverschickung der Partei führt über das Hauptamt für Volkswohlfahrt auch in diesem Sommer wieder Kindertransporte von und nach Holland durch. Am 6. Juni kamen nun die ersten 670 holländischen Schulkinder nach Württemberg, wo sie in Familienpflegestellen in den Kreisen Böblingen, Calw, Gorb, Nürtingen, Rottweil, Tübingen und Tuttlingen untergebracht wurden. Dort dürfen sie sich fünf Wochen lang erholen.

Im Kreis Calw sind letzten Samstag 150 Kinder aus dem Haag (dem einflussigen Regierungssitz der Niederlande) eingetroffen und in 24 Ortsgruppen im Nagold- und Enzthal in Familienpflegestellen untergebracht worden.

Ohne Seegelung keine Weltgeltung

Marine-Filmstunde im „Volkstheater Calw“

Gemeinsam mit dem Deutschen Seegelungswerk veranstaltete gestern Abend das Deutsche Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Marine-Filmstunde im „Volkstheater Calw“. Aufgabe dieser Stunde war es, den Gedanken der Seegelung in weitere Kreise des Volkes zu tragen und in unserer Jugend Interesse und Begeisterung für den starken Schutz deutscher Seegelung, für unsere stolze, kampferprobte Kriegsmarine, zu erwecken. Der Kreisbeauftragte des Seegelungswerkes Hg. Brauer, Calw stellte in einführenden Worten der erfreulicherweise besonders von Jugendlichen stark besuchten Veranstaltung den Kernsatz „Auch das Meer ist deutscher Lebensraum“ als Leitwort voran und erläuterte die im Lauf der Weltgeschichte immer wieder bestätigte Wahrheit, daß der Weg eines Volkes zur Weltgeltung nur über die Behauptung auf See, über die Seegelung führt.

Im Mittelpunkt des anregenden Abends stand der Vortrag eines Offiziers der Kriegsmarine über die entscheidende Bedeutung der Ueberwasserung auf operativem, taktischem und technischem Gebiet im modernen Seekrieg. Am Beispiel der Besetzung Norwegens wurde aufgezeigt, wie durch dieses überraschend kühne, erfolgreiche Unternehmen der deutschen Seekriegsgeschichte die britische Blockade gebrochen und die deutsche Totalblockade Englands aufgerichtet werden konnte. Operative Ueberwasserungen waren ferner die deutschen Flottenvorsöße in den Süd- und Nord-Atlantik sowie die einzigartig kühne Fahrt der Schlachtschiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und des „Prinz Eugen“ durch den Narkelkanal, Unternehmungen von ungewöhnlichem, strategisch wie moralisch gleich großem Erfolg. Das Beispiel der japanischen Angriffe auf Hawaii und der Seeschlacht im Pazifik ließ erkennen, wie Japans Marine durch operative, taktische und technische Ueber-

Am 10. Juni sammelt das Deutsche Jungvolk Altstoffe, Hausfrauen, stellt für die Pimpe Altpapier, Stoff- und Lederreste, alte Schuhe, Staniol, aber auch noch nicht zur Sammelstelle gebrachte brauchbare Altkleider für die Spinnstoffsammlung bereit! Sie kommen am Mittwoch zum Abholen in jedes Haus und freuen sich über jede Spende.

rauschung des Gegners die Seeherrschaft und damit die Handlungsfreiheit im Fernen Osten und im Stillen Ozean errang. Haben auf technischem Gebiet U-Boote und Luftwaffe ein ganz neues entscheidendes Moment in der Seekriegführung herbeigetragen, so ist auf dem Felde der Taktik heute alles im Fluß und noch manche Ueber-

rauschung zu erwarten. Am Ende aber wird die Niederlage Englands stehen und die Ablösung britischer Seeherrschaft durch deutsche Seeherrschaft. Der wehrpolitisch wie geschichtlich sehr interessante Vortrag ging auch nicht an den Lehren vorüber, die unser um See- und Weltgeltung kämpfendes Volk für die Zukunft beherzigen muß, und schloß mit einer trefflichen Schilderung des Kampfes und der Einsatzfreude, von der die Männer unserer Kriegsmarine besetzt sind.

Vier ausgezeichnete Kurztonfilme berichteten anschließend vom harten, männlich-schönen Dienst und vom Kampf unserer Kriegsmarine auf Feindfahrt. Oberfeldwebel König sprach zwei aus dem Geist dieses Kampfes heraus gewachsene Dichtungen. Ein Schlußwort des Kreisbeauftragten des Deutschen Seegelungswerks und die Ehrung des Führers beschloßen die wertvolle Veranstaltung.

Zurückstellung vom Pflichtjahr

Gegenüber der Notwendigkeit, den Betrieben der Rüstungswirtschaft die vorhandenen weiblichen Arbeitskräfte zu erhalten, müssen andere Belange gegenwärtig zurücktreten. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat daher die Arbeitsämter gebeten, bis auf weiteres davon abzugehen, weibliche Jugendliche, die unter Zurückstellung vom Pflichtjahr in Betrieben der Rüstungswirtschaft einschließlich der kriegswichtigen chemischen Industrie eingesetzt sind, nach Ablauf der Zurückstellungszeit heranzuziehen. Das gleiche gilt für weibliche Jugendliche, die ihre Lehre in solchen Betrieben beendet haben. In beiden Fällen sind die Jugendlichen vom Pflichtjahr weiterhin zurückzustellen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 14.20 bis 15 Uhr: Konzert des Reichsenders Hamburg; 16 bis 17 Uhr: „Aus der Welt der Dier“ unter Mitwirkung von Witaliefern des Nationaltheaters Mannheim; 17 bis 18.30 Uhr: Große Wellen neuerlicher Unterhaltungskomponi-

Neues vom Hirsauer Eulenturm

Von Professor Dr. M. Eimer-Tübingen

Es gibt in Württemberg hochberühmte Steinbildwerke aus der romanischen Zeit, die immer wieder zu neuen Erklärungsversuchen reizen und zu den wunderlichsten Deutungen verführen. Alle sind im Bereich des früheren Schwarzwaldkreises vorhanden. Es sind die Sulpituren an der Belfener Kapelle (Steinachtal), an der Spitalkirche in Tübingen, an der ehemaligen Kapelle in Schwärzloch bei Tübingen, in der Kirche in Alpirsbach, am Freudenstädter Taufstein und am Eulenturm in Hirsau. Es gibt da manches Rätselhafte, was wohl niemals geklärt werden wird. Aber vieles ist mit großer Wahrscheinlichkeit richtig zu deuten; noch mehr freilich, was darüber behauptet worden ist, als verfehlt und gänzlich abwegig abgesehen.

Dies gilt neuerdings auch wieder für zwei Betrachtungen über den Eulenturm. Die eine ist in einem Buch „Die geistige Botschaft romanischer Bauplastik“ (1942) des ehemaligen kath. Pfarrers Richard Wiebel in Kaufbeuren enthalten; die zweite ist im 1. Heft der Monatschrift „Schwaben“ (1942) erschienen und behandelt ebenfalls den Figurenfries am Eulenturm; der Verfasser ist Dr. Franz Hammer in Stuttgart. Beide sollen uns hier beschäftigen. Zum voraus sei bemerkt, daß beide Verfasser die Schrift von Karl Greiner in Hirsau „Der astronomische Figurenfries am Eulenturm“ kennen, sich dadurch aber nicht davon haben abhalten lassen, ihre Ideen zu veröffentlichen.

Richard Wiebel ist bekannt geworden durch ein Buch über die Sulpituren am „Schottentor“ in Regensburg. Schon hier hatte er sich über den Hirsauer Fries geäußert, und — so unzulänglich seine Deutung auch war — das

ten; 20.20 bis 20.45 Uhr: „Deutsche Jugend singt und spielt“ (Mozartchor der Berliner SD.); 21 bis 22 Uhr: „Schöne Melodien aus Wien“. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: „Schöne Musik zum späten Nachmittag“; 20.15 bis 21 Uhr: Operettenlänge bekannter Komponisten; 21 bis 22 Uhr: „Musik für Dich“ von Erich Vorfisch mit seinem Orchester.

Wichtiges in Kürze

Immer wieder wird die Feststellung gemacht, daß bei Einkäufen auf noch nicht fällige Abschnitte der Reichskleiderkarte vorgegriffen worden ist. Die Reichsstelle für Kleidung verweist nochmals auf die Strafbarkeit eines solchen Vorgehens. Es geht auf keinen Fall, daß sich skrupellose Geschäftsleute dadurch bei den Verbrauchern einen guten Namen machen, während der korrekte Geschäftsmann in den Ruf kommt, ungebührlich zu sein.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat angeordnet, daß Anträge für die Oster- und Herbstfeststellung von Lehrplänen und Anknüpfungen künftig nur einmal im Jahr, und zwar bis zum vorübergehenden 1. Oktober, einzureichen sind. Diese Regelung gilt nur für das Altreich.

Anträge der Eltern, Schüler kurz vor Beginn oder Ende der Sommerferien zu beurlauben, bedürfen nach einem Erlass des Reichserziehungsministers der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde und sollen nur noch in dringenden Ausnahmefällen genehmigt werden.

Nach Italien sind vom 1. Juli an Päckchen bis zum Höchstgewicht von einem Kilogramm zugelassen. Die Freigebühr beträgt 40 Pfennig.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Im 72. Lebensjahr ist in Stuttgart der langjährige Inspektor des Landesversicherungsanstalt gehörenden Bades Rutenbach, Gottlieb Bauer, verstorben. Von 1899—1933 leitete er die Verwaltung des Bades und gehörte viele Jahre lang dem Gemeinderat der Stadt Nagold an.



Die Musterung des Kleiderschrankes für die Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942.

was nun einmal nicht da ist, sondern man sollte sich fragen: Warum ist es nicht da? Wiebel sagt selbst, die Ostseite des Turmes sei größtenteils durch das Kirchengelände verdeckt gewesen, er weiß sogar von der Spur eines dort angebrachten Daches. Also wird dort kein figurenreiches Friesband geschaffen worden sein, aus dem einfachen Grunde, weil das sinnlos gewesen wäre. Der Eulenturm hat nicht vier, sondern drei Schaufenster, und darauf hat Greiner seine astronomische Deutung des absteigenden Jahres aufgebaut. Daher die drei hässlichen Männer.

Das ist aber nicht nur logisch, sondern es kann auch bautechnisch erläutert werden. Es gibt nämlich auch andere Friesräume, bei denen auf der Rückseite der Friesfläche, den die drei anderen Seiten haben, fehlt. Warum fehlt er dort? Weil das Kirchengelände, welches an den Turm anschließt, den Friesraum verdecken würde! Das erklärt aber das unbegreifliche (?) Fehlen des Friesbandes an der Ostseite des Eulenturmes, und zwar gänzlich zwanglos, ohne jede Anstrengung unserer Gehirn!

Wiebels neueste Deutung, welche das nicht vorhandene Friesband zäh festhält, um seine vier Tageszeiten des Sonnenlaufes durchzusetzen, ist also leider nicht aufrecht zu erhalten, und es erübrigt sich daher, auf das einzugehen, was er über die gehörnten Tiere, das Sonnenrad usw. noch vorbringt.

Es kann hier nicht auf Einzelheiten der Greinerschen Schrift eingegangen werden. Aber merkwürdig ist es, daß weder Wiebel noch Hammer etwas davon wissen wollen, daß der schief liegende Stein (Balken), den der Mann am südlichen Fries mit den Händen stützt, den Bügel einer Waage darstellt, und daß somit dadurch bezeugt wird, daß die Sonne sich im Zeichen des Sternbildes der Waage befindet. Dr. Hammer, mit dem ich einige Briefe wegen seiner von mir stark beanstandeten Deutung gewechselt habe, lehnt Greiners Deutung ohne Begründung einfach ab. Pfarrer Wiebel meint, dieser Balken „mußte aus dem Block des Mittelstücks gehauen werden, damit die Hände und der Kopf auf ihm angebracht werden konnten. Es gehört wohl etwas Phantasie dazu, in ihm einen Waagbalken zu sehen.“ Diese Aeußerung ist von dem anerkannten Ausleger der Figuren am Schottentor etwas erstaunlich. Denn zu diesen Deutungen gehörte nicht nur „etwas“, sondern sehr viel Phantasie! Aber ebenso, wie die alten Steinmetzen ihre oft so erstaunlichen Bildwerke nicht ohne bewundernswerte Phantasie erdachten und schafften konnten, kann auch der heutige Ausleger ihnen nicht mit Phantasielosigkeit gegenüberstehen: jede derartige Deutung verlangt „etwas Phant-

wurde überall heifällig abgedruckt. Er selbst schränkt das damals Gesagte aber nun ein. Er will in den drei Teilen des Frieses nicht mehr die Himmelsrichtungen dargestellt sehen, sondern nur den Tageslauf der Sonne. Die drei hässlichen Männer sollen Mittag, Abend und Nacht darstellen. Der Morgen (im Osten) fehlt. Daß auf der östlichen Seite des Turmes kein Fries ist, macht Wiebel schwer zu schaffen. Greiner hatte auf das Fehlen des „vierten Frieses“ an dieser Turmseite hingewiesen und Wiebels „Himmelsrichtungen“ demnach abgelehnt. Obwohl Wiebel nun wiederholt von denen, welche sich an die Deutung solcher Bildwerke begeben, verlangt, daß sie es nicht mit vorgefaßten Ideen tun sollen, ist er selbst völlig von der Ansicht befangen, daß die drei Frieser nur als „vierteiliges Thema“ verstanden werden können. „Der Versuch, den Inhalt des Bildbandes abzulesen“, sagt vier Teile voraus, „gleichviel“, ob auf der nicht sichtbaren Ostseite eine Fortsetzung durch das Dach der Vorhalle der Kirche verdeckt oder nicht ausgeführt wurde.“ Schließlich meint er, es müsse ein vierteiliges Programm vor der Erbauung der Turme vorgelegen haben. Wiebel zwingt also geradezu das vierte Friesband in seine Vorstellung hinein, den angenommenen vier Tageszeiten zuzubeh.

Es ist dies ein bezeichnendes Beispiel für die „vorgefaßten Ideen“, mit denen sehr viele Ausleger solcher Bildwerke an diese herantreten und nicht davon loskommen, aber trotz der Unzulässigkeit solcher Erörterungen auch viele gläubige Leser finden, denen die Gabe zur Kritik fehlt.

Man sollte sich aber doch nicht auf den Standpunkt stellen, daß etwas dargelegen sein müsse,

men lasse. Eine kleine Tee-Einladung bei Frau Vivian Holten tut vielleicht Wunder? Marlene sah sie dankbar an.

„Sie sind sehr gütig zu mir, gnädige Frau, ich danke Ihnen.“

Ehe Vivian Holten das Büro verließ, sprach sie noch einmal mit Marlene.

„Ich bin von Ihrer Unschuld überzeugt, Fräulein Merker“, sagte sie warm, „um so mehr tut es mir leid, daß Sie wahrscheinlich durch einen unglücklichen Zufall in einen so häßlichen Verdacht geraten sind. Machen Sie sich um Ihre Zukunft keine Sorgen. Ich werde mit meinem Mann sprechen. In einem so großen Betrieb ist für eine tüchtige Kraft immer Verwendung.“

Nach der eben erlittenen Demütigung taten Marlene diese herzlichen und aufrichtenden Worte wohl. Sie dankte Frau Holten, und diese verließ sie mit dem Versprechen, bald von sich hören zu lassen.

5. Kapitel.

Eisenlohrs Ueberriedlung nach Sumatra hatte sich verzögert. Er hatte noch eine wichtige Untersuchungsreihe im Münchener Institut zum Abschluß bringen müssen, und in großzügiger Weise war die holländische Gesellschaft seiner Bitte um Verlängerung seiner Antrittszeit entgegengekommen.

Nun waren seine Arbeiten fertig, die Wohnung aufgelöst, die Koffer gepackt und vorausgeschickt, und als er zum erstenmal wieder ein wenig zu sich selbst kam, stellte er fest, daß fünf lange, freie Ferienwochen vor ihm lagen.

Er hätte ins nahe Gebirge fahren können, was gewiß erholender gewesen wäre als eine Reise nach Berlin. Aber im letzten Augenblick warf Eisenlohr alle seine schönen Bergwanderungspläne um und fuhr in die Reichshauptstadt. Das geschah, weil zwei Briefe gekommen waren, die beide eine Einladung enthiel-

ten: Professor Sároeder wollte seinen 65. Geburtstag nicht ohne seinen jungen Freund feiern, und Frau Vivian Holten lud ihn zu einem Gartenfest in ihre Villa am Wannsee ein.

Eisenlohr wunderte sich, daß die schöne Frau sich seiner noch erinnerte, und daß er sich darüber freute, wunderte ihn noch mehr.

Gut, reizen wir, dachte er vergnügt, für die Berge blieb immer noch Zeit genug.

Er hatte wieder den Nachmittag genommen, hatte verhältnismäßig gut geschlafen und kam frisch und unternehmungslustig in Berlin an.

Die Stadt lag in vorzüglichem Sonnenglanz. Rings um den Potsdamer Platz prunkten die Blumenstände mit Rosen, Nelken, Veilchen und Narzissen. Der Tiergarten funkelte von der Masse eines nächtlichen Regens. Die Bäume waren jungfräulich, und eine vornehme Reiterlavalkade trabte auf schönen, schlanken Pferden über den Reitweg an der Tiergartenstraße.

Eisenlohr freute sich, Der heitere Morgen, das Gefühl, aller Verantwortungen ledig zu sein und nur den Augenblick genießen zu dürfen, stimmte ihn fast übermütig.

In seinem Hotel nahm er ein Bad, kleidete sich um, frühstückte und fuhr zu Ziegeler.

Frau Ziesel empfing ihn mit einem kleinen, hellen Ueberzugschirm.

„Herr Doktor! — Das ist aber wirklich eine Freude! Wir glaubten Sie schon auf Sumatra.“

In wenigen Minuten erfuhr Eisenlohr alles, was in Frau Zielsels gegenwärtigem Dasein von Wichtigkeit war: daß Sepp viel zu tun hätte und eben Patientenbesuche machte, daß sich ihr Bruder Herbert auf einer Autofahrt mit Freunden durch den Harz und Thüringen befand, und daß sie und ihr Mann ihren Urlaub dieses Mal in Italien verbringen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Und immer siegt das Herz

Roman von Elise Jung-Lindemann.

(22. Fortsetzung)

Marlene sprach schmerzhaft ruhig, aber innerlich zitterte sie vor Erregung. Was sollte dieses Verhör? Was war denn nur geschehen, um alles in der Welt?

Cordes schüttelte heftig den Kopf und ging aufgeregt in seinem Zimmer hin und her.

„Dann verstehe ich nicht, wie es möglich ist, daß trotz dieser Versicherung von Ihnen und der getroffenen Maßnahmen, etwas davon bekannt wurde! Nur ich, mein Bürovorsteher und Fräulein Merker waren in Ihre Scheidungsangelegenheit eingeweiht, gnädige Frau. Daß ich ein Amtsgeheimnis nicht verleihe, ist selbstverständlich. Für meinen Bürovorsteher, der fünfzehn Jahre bei mir arbeitet, verbürge ich mich. So bleiben allein nur Sie übrig, Fräulein Merker. Sie sind noch jung, ich kenne Sie kaum, sollten Sie nicht doch eine Unvorsichtigkeit begangen haben?“

Marlenes Gesicht war schneeweiß geworden. „Herr Rechtsanwalt, bitte, Sie dürfen mir das nicht zutrauen. Ich bin mir keiner Pflichtverletzung bewußt.“

Frau Holten tat das Mädchen leid, aber sie mußte der Sache auf den Grund gehen.

„Mein Mann hat sofort, als er von dem Gerücht im Betrieb Kenntnis erhielt, streng durchgegriffen, worauf ihm die Urheberin des Gerüchtes namhaft gemacht wurde. Es handelt sich um eine Stenotypistin der Korrespondenzabteilung, die endlich zugab, die Nachricht auf Umwegen hier aus Ihrem Büro erhalten zu haben. Einen Namen nannte sie nicht.“

Cordes hatte einen hochroten Kopf. „Das ist ja unerhört, was Sie da sagen, gnädige Frau! Und Sie, was haben Sie dar-

auf zu antworten?“ schrie er Marlene an, „wer soll denn hier aus meinem Büro geplaudert haben? Etwa ich — oder Wagner? Es wußte doch niemand außer uns dreien von der Sache! Nun reden Sie, geben Sie es doch zu, zum Donnerwetter!“

„Ich habe auf die Anschuldigungen nichts zu sagen, Herr Rechtsanwalt. Ich bin mir keiner Schuld bewußt, und da Sie mir nicht vertrauen, bitte ich um meine Entlassung“, antwortete Marlene mit zitterndem Mund.

„Die sollen Sie haben, und zwar sofort! Unzuverlässige Menschen kann ich nicht beschäftigen.“

„Halt, Herr Rechtsanwalt!“ mischte sich Frau Vivian ein, „es ist noch nicht erwiesen, ob Fräulein Merker einen Vertrauensbruch begangen hat oder nicht. Ich möchte Sie deshalb bitten, mit einer Entlassung zu warten, bis die Sache völlig geklärt ist.“

„Kann ich nicht, gnädige Frau, beim besten Willen nicht. Es ist mir völlig unmöglich, mit einem Menschen zu arbeiten, dem ich nicht voll vertrauen darf. Das einzige, was ich im Hinblick auf Ihre Lage tun will, Fräulein Merker, ist, daß ich Ihnen Ihr Gehalt ohne Abzug für diesen Monat voll ausbezahle. Laufen Sie meinetwegen zum Arbeitsgericht und beschweren Sie sich, wenn Sie sich im Recht glauben.“

Marlene nahm sich zusammen. Es war viel, was ihr zugemutet wurde, aber sie hatte den klaren Blick nicht verloren.

„Ich werde weder zum Arbeitsgericht laufen, noch ein Gehalt für nicht geleistete Arbeit annehmen, Herr Rechtsanwalt. Ich werde aber alles daransetzen, um zu beweisen, daß ich unschuldig verurteilt worden bin.“

„Und ich will Ihnen dabei behilflich sein“, sagte Frau Holten, die aufgestanden war und Marlene die Hand reichte. „Ich glaube, es wird nicht so schwer sein, wenn ich mir das Mädchen aus der Korrespondenzabteilung tom-

Wäre". Sie kann natürlich fehlgehen, aber sie kann auch das Richtige zeigen. Und so ungeschickt waren die Steinmengen nicht, daß einer den Balken schief gelegt hätte, um Kopf und Hände des bärtigen Mannes daran anlehnen zu können! Gerade weil das bei allen anderen derartigen Figuren, deren erhobene Hände ein Gefühls stügen, keine Schwierigkeiten geboten hat, so daß ihre Traglast eben (waagrecht) liegt, ist für die schiefe Lage des Balkens in Sirjau etwas Außergewöhnliches zu vermuten, ein tieferer Sinn, und den scheint mir Greiner außerordentlich glücklich herausgefunden zu haben. Aber das paßt nicht zu den „Tageszeiten“ Wiebels und auch nicht zu Hammers Deutung, zu der wir nun noch kommen, und deshalb wird es kurz abgetan.

Auch H. Hammer ist weit entfernt davon, in den drei Bärtigen germanische Götter zu sehen, was man noch vor wenigen Jahren glaubte, den Lesern aufzuzählen zu dürfen. Aber er steht ebenfalls im Banne des „vierten Friesbandes“, und dreht und wendet den Turm, damit es zu seiner Theorie stimmt. Diese geht dahin, daß es sich nicht sowohl um die Himmelsrichtungen handle, sondern um eine astronomische Darstellung des Jahres, bezogen auf den Mondlauf. Da der Mond nach alter Vorstellung gehört ist, sollen die Hörner tragenden Tiere die Mondphasen darstellen, aber die drei Bärtlinge die Jahreszeiten. Die kleine Schwierigkeit, daß es eben nur drei sind, wird dadurch behoben, daß Tacitus berichtet, die Germanen hätten nur drei Jahreszeiten gekannt, aber keinen Herbst. Daher hätten die Benediktiner in Sirjau nur drei Jahreszeiten dargestellt. Zwar sind auf einem hübschen Bild aus einer zwiefaltener Handschrift, die Hammer abbildet, die geläufigen vier Jahreszeiten eingetragen, und man weiß auch sonst, daß diese von philosophisch interessierten Schreibkundigen jener Zeit, also im 12. Jahrhundert, in bezug auf ihre Eigenschaften beschrieben wurden. Aber das ist nebensächlich! Die Sirjauer haben die Friesen nach Tacitus gebildet! Nun sind aber die drei Bärtigen alle alte Leute, und man kennt, schon in den römischen Kataomben, Darstellungen der Jahreszeiten, wo eine sehr einleuchtende Symbolik zur Geltung kommt und der Frühling selbstverständlich als ein Jüngling wiedergegeben ist. Auf eine Frage an Dr. Hammer, welcher der drei Bärtigen denn der Frühling sein sollte, antwortete er: der Mann am west-

lichen Fries. Das aber ist der offenbar ermittelte Greis, was nie und nimmer den Frühling verfinbildlichen kann! Außerdem machte Dr. Hammer astronomische Hinweise, sogar auf den Äquator. Leider aber ahnten die Benediktiner um 1100 noch nichts vom Äquator; sie wußten von den Himmelserscheinungen das, was Greiner seiner Lösung der Frage zugrunde gelegt hat, aber nichts von einer südlichen Halbkugel. Also kann man sie nicht fürs Jahr 1100 als beweisend heranziehen. Man findet in Hammers Aufsatz auch nichts von einer Einstellung auf figürliche Symbolik. Dies ist aber notwendig, um eine möglichst richtige Deutung geben zu können.

Es wäre noch vieles hinzuzufügen, aber das Gefagte mag genügen, um zu zeigen, auf welche selbstamen Wirrwege diejenigen kommen, die mit Verachtung über nichterne Erklärungen als „nicht diskutabel“ weggehen, welche den Vorzug haben, auch wissenschaftliche Werke zu Wort kommen zu lassen, und zwar in den von den Dilettanten als nebensächlich abgelehnten Fußnoten im Text. Die Ablehnung solchen „gelehrten Krams“ schmeckt leicht nach sauren

Bräunen. Es ist natürlich einfacher, alles mögliche aus dem Kermel zu schütteln, als die Kulturgeschichte der Zeit, über die man etwas sagen will, gewissenhaft zu studieren. Dies getan zu haben, das ist der Vorzug der Greinerischen Arbeit. Sie ist gewissenhaft und keine Schimperlerei.

Kultureller Rundblick

Ehrung für Geheimrat Renard. Die Preussische Akademie der Wissenschaften hat den Vögler Geheimrat Renard in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres zum Ehrenmitglied gewählt. Auch der Führer übermittelte dem Gelehrten ein Glückwunschtelegramm.
Professor Wieland ein Vorkämpfer. Der Führer zeichnete, wie gemeldet, Prof. Gebr. Regierungsrat Dr. h. c. Heinrich Wieland in München bei Vollendung seines 65. Lebensjahres mit der Goethe-Medaille aus. Professor Wieland ist ein geborener Vorkämpfer und der älteste Sohn des Scheideamtalters Dr. Wieland.
Goethe-Medaille für Prof. Sauer-Freiburg. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Joseph Sauer in Freiburg i. Br. aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Archäologie und Kunstgeschichte die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Tampa aus aller Welt

Jüdischer Gewerkschaftler erschossen
Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 1. Juni 1942 wurde der Gewerkschaftsverbrecher Karl Israel Weichor erschossen.

Ochse schleppte einen ganzen Baum mit
Ein Landwirt aus Böhle, der sich bei einem Bauern in Gillerheim bei Göttingen einen Ochsen gekauft hatte, wollte unterwegs auf der Landstraße eine Raft einlegen und band das Kindvieh derweil an einen Baum. Der Ochse indes — mit dem Besitzwechsel offenbar nicht einverstanden — riß den ganzen Baum als Angebinde mit sich ziehend, dem heimatischen Stall zu. Da er Stall und Scheune verschloßen fand, sprang er mit samt dem Baum über Nachbars Gartenzaun, um zu seinem Ziel zu kommen. Schließlich gelang es, das Tier wieder einzufangen und es dem später ganz außer Atem ankommenden Pächter wieder auszuhändigen.

Gold und Silber in der Milchkanne
Bei einer Hausdurchsuchung in G ö r c h e n (Marthagen) fand die Gendarmerie in einer Milchkanne verstreut 1680 Mark in Gold und 1500 Mark in Silber, sowie größere Mengen von altem deutschen und polnischen Silbergeld und einen größeren Betrag in Papiergeld. Außerdem wurden noch größere Samstagslager von bewirtschafteten Waren sichergestellt.

Große Waldbrände in den USA.
Eine nordamerikanische Zeitschrift berichtet über gewaltige Waldbrände, die in letzter Zeit in den großen Wäldern der nordamerikanischen Atlantikküste ausgebrochen seien. Eines der am schwersten dabei mitgenommenen Gebiete sei das von Rhode Island, wo in einer Woche allein durch 30 verschiedene Brände Hunderte von Quadratmeilen Wald zerstört wurden.

Die Landeshauptstadt meldet

In der Technischen Hochschule sind die Immatrikulation der ersten Semester statt. Der Rektor, Professor Dr. Schönhardt begrüßte besonders herzlich die Soldaten, die direkt oder auf dem Weg über ein Lazarett von der Front zur Hochschule gekommen sind.
Am Wochenende veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ für die Betriebsgemeinschaft der Robert-Bosch-GmbH im Festsaal der Liederhalle einen wohlgeleiteten Opernabend mit dem „Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár.
Am Samstag wurde im Hauptbahnhof im Gemeinschaftsspiel ein 500-Mark-Gewinn erzielt. Am Sonntag zog eine Frau bei einer Losverkäuferin im Hauptbahnhof einen 500-Mark-Gewinn, während bei der gleichen Verkäuferin ein Umlauber der Front ebenfalls einen 500-Mark-Gewinn zog.

Schwäbisches Land

100 NSB-Kinder-Paraden

Stuttgart. Obwohl der Gau Württemberg-Hohenzollern mit seinen 597 Dauerkindergärten, 276 Hilfskindergärten und 107 Erntekindergärten der NSB im Verhältnis zu den anderen 41 deutschen Gauen — im Reich haben wir heute 15 000 Dauerkindergärten, mehr als 3600 Hilfskindergärten und 8700 Erntekindergärten der NSB — verhältnismäßig viele solche Einrichtungen zählt, genügen diese noch immer nicht, um all den wehrfähigen Müttern die Sorge um die Betreuung ihrer Kinder während ihrer beruflichen Tätigkeit abzunehmen. Wenn nun im ganzen Reich 5000 moderne, geschmackvoll eingerichtete Baracken des Typs, der auch im Reichsarbeitsdienst Verwendung findet, als NSB-Kindergärten eingerichtet werden, da während des Krieges an Neu- oder Umbauten nicht zu denken ist, so wird auch in unser Gau 100 dieser Baracken erhalten.

Die Kreise Friedrichshafen, Sob und Kottweil erhalten je 8 Kindergartenbaracken, weil dort der Bedarf am stärksten ist, sieben Kreise sind schon beinahe ausreichend mit NSB-Kindergärten versorgt, so daß sich die übrigen 76 Baracken auf die restlichen 25 Kreise des Gaues verteilen.

Landdienstlehre der Hitler-Jugend

Neuer Ausbildungsweg für Landdienstführer
Stuttgart. Für die Führer und Führerinnen der Landdienstlager der Hitler-Jugend wird jetzt im Gau Württemberg-Hohenzollern ein neuer Ausbildungsweg eingeschlagen. Wenn die Jungen und Mädchen ein Jahr Landdienst mitgemacht und sich für die Führerlaufbahn entschieden haben, leisten die Jungen zunächst ein Jahr Landwirtschaftslehre, die Mädchen ein Jahr landliche Hauswirtschaftslehre ab. Dann ist der Weg auf den Lehrhof frei, wo ihnen das Ausbildungsjahr für ihre spätere Führertätigkeit gleichzeitig als zweites Lehrjahr angerechnet wird. Der Landdienst-Lehrhof des Gebietes nimmt alljährlich etwa 30 Jungen und 30 Mädchen auf, die im Schuljahr von Ellwangen mit einem landwirtschaftlichen Betrieb von 300 Morgen prächtig untergebracht sind.

Fischbestand der Bottwar vernichtet

Ludwigsburg. Nachdem schon im Juli v. J. durch Einlaß schädlicher Abwässer einer gewerblichen Anlage in Oberstfeld der größte Teil des Fischbestandes der Bottwar vernichtet wurde, ist nunmehr durch denselben Betrieb ein zweitesmal das Bottwarwasser vergiftet worden, so daß auch der Rest der Bottwarfische erliegt sein dürfte, besonders auch junge Fische, die auf die erste Verunreinigung hin, eingeleitet wurden. Am Interesse der Volksernährung dürfte

eine amtliche Prüfung dieser Angelegenheit zu erwarten sein.

Verantwortungsloses Handeln

Heilbronn. Der Landrat in Heilbronn hat den verheirateten Landwirt Wilh. Hohenstatt in Obereisheim sieben Tage in Haft genommen, da er in fahrlässiger Weise die vorgeschriebene Anzeige über den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in seinem Gehöft so verzögert erlassen hatte, daß es zu einer weiteren Verbreitung dieser Seuche innerhalb seiner Heimatgemeinde und auch in anderen Gemeinden des Landes gekommen ist.

Waldlingen. Bei einer Arbeitstagung der Kreisbauernschaft Waldlingen sprach der beim Staatsamt in Berlin mit dem Kriegserziehungsamt I. Klasse ausgezeichnete Bauer Sieber von Riehl über die Arbeit auf seinem Hofe. Kreisgeschäftsführer Weber sprach in Vertretung von Kreisleiter Dider.

ns. Tübingen. Die Kreisverwaltung Tübingen der NSB ließ kürzlich wieder durch Mitarbeiterinnen der NS-Frauenenschaft sämtliche verwundeten und kranken Soldaten in den Lazaretten der Stadt Tübingen Kekse und Zigaretten überreichen. Die Soldaten waren über diese Geschenke sehr erfreut.

Bad Innau. Ein alter Fischpächter des unteren Tales fing am oberen Stauteich zwischen Bad Innau und Mähringen einen ziemlich schweren Fischesalm. Die Angel brach beim Emporziehen unter dem Gewicht des schon gefährdeten Bewohners der Tiefe.

Wirtschaftsnachrichten für alle

Maßläufer für ESW-Mästerei-Betriebe

ns. Zur Verwertung der Sau- und Küchenabfälle sind in Württemberg in fast allen Städten Schweinemastbetriebe durch das Ernährungsministerium eingerichtet worden. Zur Aufrechterhaltung dieser Betriebe ist eine fortwährende Anlieferung der erforderlichen Maßläufer im Gewicht von mindestens 45 Kilogramm bis höchstens 80 Kilogramm notwendig. Die Schweinehalter werden daher aufgefordert, sich durch Abschluß von Lieferverträgen an dieser gemeinsamen und für die Ernährungsförderung so wichtigen Einrichtung zu beteiligen. Vorzüge für Lieferverträge können von jeder Landwirtschafts- oder Kreisbauernschaft, sowie vom Landesverband Württ. Schweinezüchter, Stuttgart-W., Marienstr. 28, bezogen werden. Der Preis beträgt 10 Pfennig über dem jeweiligen Grundpreis für die Schlachtklasse A für Schweine je 1/2 Kilogramm Lebendgewicht am Großmarkt Stuttgart abzüglich 1/4 v. S. Organisationsgebühren am Tage der Lieferung.

Edeka-Organisationen aekfiktig. Die Edeka-Einkaufsgenossenschaften des deutschen Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittelhandels haben nach

dem Jahresbericht ihrer Zentralorganisation im Jahre 1941 verhältnismäßig günstig abgeschlossen. Bei den Mitgliedern Württembergs, zu denen auch neuerdings Baden und Teile des Elsaß gerechnet werden, ist die Umsatzerhöhung nur mäßig, sie beträgt 6 bis 7 vom Hundert. Die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungfrauen (Ewara) ist in Württemberg nur wenig vertreten. Bei den 27 deutschen Mitgliedern wurden die Verbindlichkeiten im Zuge der vorübergehenden Liquidität weiter abgebaut. Sie betragen nur noch etwa 3 v. S. des Jahresumsatzes. Die Zentraleinkaufsgenossenschaft leistet ihren Umsatz im Geschäftsjahr 1941 auf rund 160 Millionen Mark, davon entfallen auf Württemberg und Baden etwa 10 Millionen Mark. Die Zentrale verteilt wieder eine Dividende von 4 v. S.

Heute wird verdunkelt:

von 22.24 bis 4.50 Uhr

NS-Prasso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preistafel 5 gültig.

Die Japaner beschossen Sydney

Neue Beunruhigung in Australien
Stockholm, 8. Juni. Englische und amerikanische Nachrichten vereinigen übereinstimmend die aufsehenerregende Meldung, daß am Sonntag die Vororte von Sydney und New Castle von japanischen Seestreitkräften beschossen wurden. Die Beschichtung hat nach dem vor einigen Tagen gemeldeten Eindringen von japanischen U-Booten in den Hafen die australische Bevölkerung erneut stark beunruhigt, so daß sich die offiziellen Stellen genötigt sahen, in ihren Nachrichten zur Beunruhigung der Massen mitzuteilen, die Verunsicherung nicht hoch.

Ministerpräsident Kallay beim Führer

Ausdrücke über aktuelle politische Fragen
Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Juni. Der königlich-ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay stattete am Samstag, 6. Juni, dem Führer in seinem Hauptquartier einen Besuch ab. Der Führer empfing den Ministerpräsidenten zu einer Besprechung über die politische Lage, an der der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teilnahm. Die Unterredung war getragen von dem Geiste der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft und der Waffenbrüderschaft, die in dem gemeinsamen Kampf der drei Mächtepaar verbündeten Völker gegen den Bolschewismus erneut ihren Ausdruck und ihre Bewährung findet.

Adenbach, 8. Juni 1942
Todesanzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine lb. Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Nichte
Heinricke Rugele
geb. Kentschler
heute früh nach schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren laßt in dem Herrn entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Der Sohn: **Marin Rugele mit Familie.**
Die Schwester: **Katharine Frommer,** geb. Kentschler.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Denken Sie an die
Zeitschriften-Sammlung für unsere
Verwundeten
durch das DRK.
Kreisstelle
Calw.
Landratsamt

Anmeldung der Schulanfänger
Am Montag, den 15. Juni, sind im Schulzimmer Nr. 4 des Volksschulgebäudes in der Badstraße sämtliche Schüler anzumelden, die bis zum 31. Oktober das sechste Lebensjahr vollenden. Der Geburtschein ist dabei vorzulegen. Ich bitte die Erziehungsberechtigten in folgender Reihenfolge zu erscheinen:
A - J um 14 Uhr, K - S um 15 Uhr, T - Z um 15.30 Uhr.
Calw, den 8. Juni 1942.
Der Schulleiter: A. B. Oberlehrer Heck.

In der 81. ordentlichen Hauptversammlung vom 6. Juni 1942 wurde die Verteilung eines Gewinnanteils von 5% auf die von den Mitgliedern einbezahlten Stammguthaben beschlossen, welcher sofort unter Abzug von 15% Kapitalertragsteuer einschließlich Kriegszuschlag auszahlab ist. Soweit der Geschäftsanteil eines Mitglieds noch nicht voll einbezahlt ist, wird der Gewinnanteil gemäß § 19 des Gen.-Gesetzes dem Geschäftsguthaben des Mitglieds zugeschrieben. Denjenigen Mitgliedern, welche ihren Geschäftsanteil voll einbezahlt haben und eine laufende Rechnung oder ein Sparkonto bei uns unterhalten, wird der Gewinnanteil gutgeschrieben. Eine besondere Benachrichtigung hierüber an die Genossen erfolgt nicht.
VOLKSBANK CALW e. G. m. b. H.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!
Wir haben uns vermählt:
Werner Fürnröhr
Hildegard Fürnröhr
geb. Wieland
Calw, 9. Juni 1942

Bitte beachten!
Mein Atelier ist für Bildnis- und Passaufnahmen **nur Dienstag, Donnerstag und Samstag**, von 9 - 18 Uhr bei üblicher Mittagspause geöffnet. **Sonntags ganz geschlossen!**
Foto-Jung, Lederstraße 37, wo Sie immer gut bedient werden!
Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Beratungsstelle für werdende Mütter
Calw
Sprechstunden:
Sewells am 2. Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am Mittwoch, 10. Juni, vormittags 1/2 10 - 1/2 11 Uhr in der
Zweigstelle des Staatlichen Gesundheitsamts
Altbürgerstraße 12
abgehalten von Herrn Dr. Pfeiffcker, Calw

Reichsluftschutzbund
Am Donnerstag, 11. 6. 42 findet um 20 Uhr im Georgenäum ein **Appell für sämtliche Amtsträgerinnen** statt. Die Frauen-Sachbearbeiterin der Gruppe spricht. Die auswärtigen Amtsträgerinnen werden hierzu herangezogen.
Der stellv. Ortsgruppenführer.